

Der Alpenfriedhof

Autor(en): **Strasser, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **5 (1901)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

✻ Der Alpenfriedhof. ✻

Mit Abbildung.

Inn mitten der Berge des Totenhofs Frieden,
Ein blumiger Acker, halb Wildnis, halb Garten —
Ein Volk ist geschieden,
Sie alle sich scharren
Und ruhen jetzt stumm
Um das Kirchlein herum.

Manch hölzernes Mal zwischen blinkenden Steinen,
Allüberall Kreuze, die heiligen Zeichen
Und Worte, die weinen
Und Tröstung doch reichen
Von himmlischer Trift —
Die Worte der Schrift.

Vorbei ziehen Fremde, viel Herren und Damen.
„Welch reizender Friedhof!“ sie sagen und sinnen,
Und manche schon kamen
Und fanden darinnen
Ein Plätzchen: es ruht
Hier oben sich gut!

Komm, Wanderer! Siehst du die leuchtenden Pfade
Empor zu den Firnen? im Wolfengewimmel
Im Glanze der Gnade
Die Pforten zum Himmel
Und Engelsgewand? . . .
Hier ist heiliges Land!

Gottfried Straßer, Grindelwald.

Bergsteiger — sie küßten die Hüte und nickten
Den Gräbern der lieben, ersall'nen Genossen.
„Wie wird es sich schicken?
„Wie ist es beschloffen
„Mit unserem Grab?
„Wo geht es hinab?“

Thalleute im Zuge mit trauriger Miene,
Sie senken hinunter ein blühendes Leben,
Da kracht die Lawine,
Die Felsen erbeben —
Ein Gruß noch fürwahr
Vom Berggeist es war.

Inn mitten der Berge des Totenhofs Frieden!
Da weil' ich so gerne und staune nach oben,
Dem Treiben hienieden
Entrückt und enthoben,
Da hol' ich mir Kraft,
Die niemals erschläft.

✻ Bunte Muscheln und Kieselsteine. ✻

Menschen, die an nichts glauben, pendeln be-
ständig zwischen Uberglauben und Stromertum.

Das Glück ist ein kostbarer, aus hundert seltenen
Pflänzlein hergestellter aromatischer Kräuterwein.
Das Rezept dazu muß jeder Mensch selber ausfindig
machen.

Man geniert sich in Anwesenheit Dritter viel
weniger, einen losen Streich auszuführen, als eine
edle That.

Das Leben ist ein Traum: wer tüchtig arbeitet,
der träumt am schönsten.

Wer den Kindern das Brot der Weisheit über-
reicht, darf nie vergessen, Zucker darauf zu streuen.

Die Augen mancher Leute treten, wie bei einem
Automaten, erst dann in Funktion, wenn der Obolus
„Entrée“ entrichtet wurde.

Ein übertriebenes Lob wirkt auf feinere Naturen
ähnlich wie eine Beleidigung.

Hast du zu viel zu thun, so schicke eine Magd fort.

Es sieht nirgends unordentlicher aus, als bei
Leuten, die im Begriffe stehen, Ordnung zu schaffen.

K. B.

